

# Laibacher Zeitung.

Nr. 118.

Pränumerationspreis: Im Ganzen ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Will der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Freitag, 25. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

1877.

## Amtlicher Theil.

Am 23. Mai 1877 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XII. und XIV. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Das XIII. Stück enthält unter

Nr. 36 das Gesetz vom 6. April 1877, womit dem Protokollar-Übereinkommen vom 25. Februar 1876, betreffend die theilweise Abänderung und Ergänzung der mit der Südbahngesellschaft abgeschlossenen Verträge, die Genehmigung erteilt wird;

Nr. 37 den Staatsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien vom 29. Februar 1876, betreffend die Trennung der Eisenbahnen der beiden Reiche.

Das XIV. Stück enthält unter

Nr. 38 die Kundmachung des Handelsministeriums vom 13. Mai 1877, womit nachträgliche Bestimmungen zur Anordnung vom 19. Dezember 1872 (R. G. Bl. Nr. 171) veröffentlicht werden;

Nr. 39 das kaiserliche Patent vom 19. Mai 1877, betreffend die Auflösung des Landtages von Krain und die Einleitung von Neuwahlen für denselben.

(W. Ztg. Nr. 116 vom 23. Mai 1877).

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Regierungskrisis in Frankreich.

Die Regierungskrisis in Frankreich, welche in der Berufung des konservativen Ministeriums Broglie ihren vorläufigen Abschluß fand, steht noch immer im Vordergrund der politischen Ereignisse. Bekanntlich leitete den Amtsantritt des neuen Kabinetts eine Botschaft des Marschall-Präsidenten an die beiden Kammern ein, welche in der Sitzung vom 18. verlesen wurde. Im Senate verlas sie der neue Ministerpräsident Herzog Broglie, in der Abgeordnetenkammer der neue Minister des Innern Herr de Fourtou. Im Senate hatte Herr Broglie (linkes Centrum) bei Eröffnung der Sitzung das Wort verlangt, der Präsident Herzog Broglie ihm dasselbe aber nach der Geschäftsordnung nicht gewähren können, da der Minister das Wort zuerst verlangt habe und demselben es also auch zuerst zukomme. Broglie bat den neuen Ministerpräsidenten, auf sein Vorrecht zu verzichten, was aber dieser ablehnte. Hierauf verlas der letztere die im telegraphischen Auszuge bereits bekannte Botschaft des Präsidenten der Republik, mittelst welcher die Kammer bekanntlich auf einen Monat vertagt wurde. Nach der mit einem sehr stürmischen Auftritte beendeten Sitzung traten die Mitglieder der Linken des Abgeordnetenhauses zusammen, und Gambetta gab den allgemeinen Gehör in einer Rede Ausdruck, welche die Grundzüge einer an das Land zu richtenden Adresse vorzeichnete.

„Zunächst — sagte er — wird es von Wichtigkeit sein, laut zu erklären, daß die Vertagung die Einleitung zur Auflösung sein muß; denn es ist unerträglich, daß eine Gewalt das Land zwingt, fünf Monate lang seine Arbeit theilweise oder ganz einzustellen, ihm einen erdrückenden materiellen Ruin auferlegt und es angesichts der furchtbaren Gefahren, die in diesem Augenblicke die Geschichte Europa's bedrohen, allen Kängsten, allen Ungewissheiten des politischen und sogar des nationalen Lebens aussetzt. (Zustimmung.) Ich erachte daher, daß es uns obliegt, einen protestierenden Act gegen die Politik aufzusetzen, die, wenn nicht nach dem Buchstaben, so doch nach dem Sinne der Verfassung vom 25. Februar unregelmäßig ist. Es ist von Wichtigkeit, daß Sie dem Lande begreiflich machen, wie Sie, von dem nämlichen Gedanken beseelt, den Augenblick näher zu rücken bemüht sind, da Sie wieder vor ihm erscheinen werden, um es als Richter anzurufen zwischen denen, welche Ruhe, Arbeit und Frieden anstreben, und jenen, die mit Hintansetzung des nationalen Wohlstandes auf der Durchführung der perfidesten Pläne beharren. Es muß zur allgemeinen Kenntnis dringen, daß wir die gesammte republikanische Partei darstellen, welche ihre Rechte vertritt, daß wir das Abgeordnetenhaus sind, das seine Rechte vindicirt. . . Diese Erinnerung an die Restauration ist richtig, denn wir stehen Annäherungen gegenüber, die sich mit denen Polignacs vergleichen lassen; aber uns war ein unerhörtes Phänomen in den Jahrbüchern der Weltgeschichte vorbehalten. Es ist schon in vielen Ländern vorgekommen, daß Versammlungen aufgelöst wurden; doch hat man niemals gewagt, sie unmittelbar nach ihrer Auflösung vor ein wahrhaft freies und mündiges allgemeines Stimmrecht zu stellen. Man wird zum erstenmale einer Kammerauflösung beizuhöhen — denn die Auflösung muß von uns verlangt und beschleunigt werden (Sehr gut!), — auf welche die Befragung des allgemeinen Stimmrechtes folgt. Nun denn, die Wähler der Restauration, die sich über ein Vermögen von hundert Thalern ausweisen mußten, haben die 221 wieder ins Parlament geschickt. Wie hoch wird da erst die Blut jenes Ozeans des allgemeinen Stimmrechtes gehen, wenn sie die Unglück weisagenden Vögel, die trachenden Raben der Politik vor sich her jagt! (Lebhafter Beifall.) Ich lade Sie ein, einige Anwesende zu bezeichnen, welche in einem anstoßenden Saale einen Aufruf an die Nation aufsetzen sollen. Ich wünschte, daß eine besondere Erwähnung der Pflichten, die den noch in ihren Stellen verharrenden Staatsbeamten obliegen, darin Platz fände. Sie müssen sich als Soldaten auf Wachposten fühlen, wo sie einen Act oder einen Mißbrauch der Gewalt abzuwarten haben. Wir müssen sie im voraus darüber beruhigen, daß sie weder ihre Ueberzeugungen noch unsere Sympathien verrathen, indem sie

bis zum letzten Augenblicke den Platz behaupten, der ihnen anvertraut worden ist. (Einmüthige Zustimmung.) Diese Adresse an das Land sollte noch die Zusicherung enthalten — und das Land wird sie gewiß nicht lägen strafen, — daß nach drei, vier oder fünf Monaten, wenn unsere Gegner so viel Zeit für sich haben, alle diese vertriebenen oder auf ihren Posten gebliebenen Beamten eine wahrhaftigere, kräftigere und freiere Republik wiederfinden werden.“ (Beifall.)

Die Versammlung beschloß hierauf folgendes, von den Vorständen der einzelnen Gruppen entworfenen Manifest, welches bald mit 350 Unterschriften bedeckt war: „Theure Mitbürger! Das Dekret, das eure Bevollmächtigten betroffen hat, ist der erste Act des neuen Kampfministeriums, welches dem Willen Frankreichs zu trotzen gedenkt; die Botschaft des Präsidenten der Republik läßt keinen Zweifel mehr über die Absichten seiner Rathgeber: die Kammer ist auf einen Monat vertagt, bis man später von dem Senate ein Auflösungsdekret gegen sie erlangen kann. Ein Kabinett, welches nie, bei keiner Abstimmung die Majorität eingeholt hatte, ist ohne Erörterung verabschiedet worden. Die neuen Minister haben begriffen, daß, wenn sie dem Parlamente das Wort ließen, derselbe Tag, der die Ernennung des Kabinetts gesehen, an dessen Spitze Herr v. Broglie steht, auch Zeuge seines Sturzes gewesen wäre. Da es uns unmöglich gemacht wird, unserer Mißbilligung auf der Tribüne öffentlichen Ausdruck zu geben, ist es unser erster Gedanke, uns an euch zu wenden und euch, wie die Republikaner der Nationalversammlung nach dem 24. Mai, zu sagen, daß die Unternehmungen der Männer, die heute die Gewalt wieder an sich reißen, auch diesmal ohnmächtig sein werden. Frankreich will die Republik; so hat es am 20. Februar 1876 gesprochen, es wird immer so sprechen, so oft es befragt werden wird, und eben darum, weil das allgemeine Stimmrecht dieses Jahr die Departemental- und Gemeinderäthe erneuern soll, zielt man darauf ab, den Ausdruck des Nationalwillens zu hemmen, und entzieht man zunächst euren Vertretern das Wort. Wie nach dem 24. Mai, wird die Nation jetzt wieder durch ihre Kaltblütigkeit, ihre Geduld, ihre Entschlossenheit beweisen, daß eine unverbesserliche Minorität sie nicht um die Herrschaft über sich selbst zu bringen vermag. Wie schmerzlich auch die unerwartete Prüfung sein mag, welche den Geschäftsgang stört, die Interessen beunruhigt und den Erfolg der herrlichen Anstrengungen unserer Gewerbe für das großartige und friedliche Stillschicken der Weltausstellung von 1878 gefährden könnte; wie schwer auch unsere nationalen Sorgen inmitten der Entwicklungen der europäischen Politik sein mögen, Frankreich wird sich nicht täuschen und nicht einschüchtern lassen. Es wird allen Aufreizungen, allen Heraus-

## Feuilleton.

### Der land- und forstwirtschaftliche Unterricht in Oesterreich.

(Fortsetzung.)

Was die ordentlichen Jahresauslagen der 70 land- und forstwirtschaftlichen Lehranstalten betrifft, so wurden selbe unter möglichster Auscheidung aller Auslagen für außerordentliche Zwecke, wie Adaptierungen, bedeutende Lehrmittel-Anschaffungen u. s. w., für Stipendien, für Verpflegung der Studierenden und für die Bewirtschaftung der mit den Lehranstalten verbundenen Güter nach den Angaben der Lehranstalts-Directionen für die Gestion des Schuljahres 1874/75 mit zusammen 577,577 fl. berechnet, was gegenüber dem Vorjahre ein Weniger von 52,651 fl. ergibt. Von den erwähnten 577,577 fl. entfielen 117,400 fl. auf die Hochschule für Bodenkultur, 204,411 fl. auf die Mittelschulen und 255,766 fl. auf die niederen Schulen, und davon 166,473 fl. auf die Ackerbauschulen allein. Der von dem ordentlichen Gesamtaufwande auf Lehrer-Gehalte entfallende Betrag beziffert sich mit 291,107 fl. (gegen 261,169 fl. im Vorjahre), wovon 62,712 fl. auf die Hochschule, 120,381 fl. auf die Mittelschulen und 108,014 fl. auf die niederen Schulen (davon 81,971 fl. auf die 26 Ackerbauschulen, also durchschnittlich 5153 fl. per Schule) entfallen.

Zu den ordentlichen Gesamtauslagen der 70 Lehranstalten sind vom Staate, und zwar zumelst vom Ackerbau-Ministerium (da das Unterrichts-Ministerium

sich nur an der Dotation der Mittelschule in Czernowitz und der Gärtner-Bildungsanstalt im Lemberg mit zusammen 900 fl. beteiligte) im Finanzjahre 1876 an ordentlichen Jahresbeiträgen zusammen 238,515 fl. (gegen 206,799 fl. im Vorjahre) und von den Landesvertretungen 223,834 fl. (gegen 142,191 fl. des Vorjahres) beigesteuert worden. Von den obigen Staatsbeiträgen entfallen 117,400 fl. auf die sämtlichen ordentlichen Ausgaben für die k. k. Hochschule für Bodenkultur in Wien, 62,425 fl. auf Subventionen für die Mittelschulen inclusive der Auslagen für die Staats-Lehranstalt in Klosterneuburg und 58,690 fl. auf die niederen Schulen (davon 39,620 fl. gegen 24,700 fl. im Vorjahre, auf die 26 Ackerbauschulen.) An den obigen Landesbeiträgen participieren die Mittelschulen mit 79,900 fl. und die niederen Schulen mit 143,934 fl., wovon 105,330 fl. (gegen 78,873 fl. im Vorjahre) allein auf die Ackerbauschulen entfallen.

Bei Beurtheilung der Summe dieser Landesbeiträge ist zu berücksichtigen, daß die Kosten, welche diese Schulen den Landes- und Landeskulturfonds verursachen, in Wirklichkeit viel höher sind, als die in der Uebersicht des statistischen Jahrbuches eingestellten Beträge, weil in diesen Beträgen — nur mit wenigen als solchen daselbst bezeichneten Ausnahmen — die Kosten der mit den Landeslehranstalten verbundenen Güter und die Auslagen für Landesstipendien und für Verköstigung der Schüler nicht eingerechnet sind.

Bei dieser Aufzählung der tatsächlichen Verhältnisse der Lehranstalten zu Ende März 1876 ist übrigens auf einige auch zum landwirtschaftlichen Unterrichte zu rechnende Unternehmungen, wie den landwirtschaftlichen Unterricht am Ackerlehreminar in Lemberg, auf die so-

genannten Veterinärkurse in Tarnopol und Czortkow re., die landwirtschaftlichen Schullehrerkurse u. s. w., keine Rücksicht genommen, und ist auch die önologische und pomologische Landes-Versuchstation in Parenzo übergangen, weil der daselbst ursprünglich beabsichtigte Unterricht bisher nicht zustande gekommen ist. Endlich sind außer den am k. k. Thierarznei-Institute in Wien bestehenden und den vier Hufbeschlags-Lehranstalten in Wien, Graz, Laibach und Klagenfurt auch noch die Hufbeschlagschulen des k. k. Heeres zu erwähnen, von welchen durch Vermittlung des Ackerbauministeriums jene zu Prag, Brünn und Olmütz auch dem Zivil zugänglich gemacht wurden, sowie der dreimonatliche Kurs für Hufschmiedgesellen über die Theorie des Huf- und Klauenbeschlages am k. k. Thierarznei-Institute in Wien.

Was den landwirtschaftlichen Unterricht innerhalb des Volksschulunterrichtes sowie den sogenannten landwirtschaftlichen Fortbildungsunterricht betrifft, so entnehmen wir dem eingangs genannten Ministerialberichte nachstehende Daten:

Von den 15,166 für das Jahr 1875 ausgewiesenen öffentlichen und Privat-Volksschulen in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern wurde nach den Ausweisen der Landes Schulbehörden Unterricht über Landwirtschaft überhaupt an 2128, über Obstbau an 4034, über Bienenzucht an 1486 und über Seidenzucht an 862 Schulen erteilt. Gegenüber dem Ausweise pro Ende März 1875 zeigte sich eine Verminderung der Schulen, an welchen landwirtschaftlicher Unterricht überhaupt erteilt wird, welche wol dadurch erklärt sein dürfte, daß eine kritischere Zählung z. B. in Galizien allein um 354 Schulen in diesem Jahre weniger er-



forderungen widerstehen. Die republikanischen Staatsbeamten werden sich von den Bevölkerungen, deren Vertrauen sie besitzen, nur dann trennen, wenn sie von ihren Posten abberufen werden. Diejenigen unter unseren Mitbürgern, welche in die Räte des Landes gewählt worden sind, werden ihren Eifer und ihre Thätigkeit, ihre Hingebung und ihren Patriotismus verdoppeln, um die Rechte und Freiheiten der Nation zu wahren. Was uns, eure Bevollmächtigten, betrifft, so treten wir von heute ab wieder in direkten Verkehr mit euch; wir fordern euch auf, zwischen der Politik der Reaction und der Abenteuer, welche rücksichtslos alles aufs Spiel setzt, was seit sechs Jahren so mühsam errungen worden ist, und der gemäßigten und festen, friedlichen und fortschrittlichen Politik zu entscheiden, der ihr eure Zustimmung bereits gegeben habt. Theure Mitbürger, diese neue Prüfung wird nicht von langer Dauer sein: in höchstens fünf Monaten wird Frankreich das Wort haben; wir sind überzeugt, daß es sich selbst treu bleiben wird. Die Republik wird stärker als zuvor aus den Wahlurnen des Volkes hervorgehen, die Parteien der Vergangenheit werden endgiltig besiegt werden und Frankreich wird voller Zuversicht und frohen Muthes der Zukunft entgegensehen können."

Um dieselbe Zeit berietten sich etwa hundert republikanische Mitglieder des Senates unter Vorsitz des Herrn Emanuel Arago. Jules Simon verwahrt sich gegen die Angaben der Botchaft, welche ihm schon im Plenum einen Ausruf des Unwillens abgezwungen hatten. Victor Hugo erklärt, der Senat solle in einem Manifeste das Land beruhigen. Bertauld (vom linken Centrum) möchte statt eines Manifestes einer einfachen Resolution den Vorzug geben. Jules Favre pflichtet dem letzteren Vorschlage bei, mit dem Bemerkten, daß diese Resolution sich genau an die gestern vom Abgeordnetenhaus beschlossene Tagesordnung anlehnen sollte. Humbert, Béranger, Jules de Lasteyrie äußern sich in demselben Sinne, und die Vorstände der drei republikanischen Gruppen des Senates vereinbaren sofort folgenden Text: „Die drei Gruppen der Linken des Senates protestieren nach reiflicher Prüfung der dem Lande durch den Brief des Präsidenten vom 16. Mai und durch die Zusammensetzung des neuen Kabinetts geschaffenen Lage gegen die Taktik, welche darin bestand, daß man das Parlament gleich nach der Verlesung der Botchaft vertagte, jede Erörterung abschnitt und die Freiheit der Tribüne zum Vortheile des Ministeriums confiscierte; sie sprechen ferner — in Erwägung, daß die mitten in der tiefen Ruhe des Landes und angesichts der äußeren Eventualitäten ohne Grund herbeigeführte Krise die Interessen aufregt und jedes Mißtrauen rechtfertigt, daß es daher nothwendig ist, Frankreich zu beruhigen — die feste Ueberzeugung aus, daß der Senat sich bei keinem Anschlage gegen die republikanischen Institutionen theiligen wird, und erklären, daß sie sich einer für die öffentliche Ruhe bedrohlichen Politik mit Nachdruck widersetzen werden."

Herr Thiers hat das Manifest der Linken des Abgeordnetenhauses mit unterzeichnet.

## Der russisch-türkische Krieg.

Vom Kriegsschauplatz an der Donau liegen noch immer nur spärliche Nachrichten vor. Die Russen bemühen sich, die ihnen von den Elementen bereiteten Hindernisse zu überwinden und ihren Aufmarsch an der Donau zu vollenden. Osteniga wurde am 20. d.

geben hat als im Vorjahre, an welchen ein solcher Unterricht erteilt wird; ebenso zeigt sich auch eine Verminderung der Schulen, an welchen Bienenzucht, um 208, und jener, an welchen Seidenzucht gelehrt wird, um 77 Schulen; diese letztere Differenz dürfte dem Umstande zuzuschreiben sein, daß in Böhmen Seidenzucht an 36 und in Mähren an 87 Schulen weniger gelehrt wurde als im Vorjahre. Die Zahl der bei Volksschulen bestehenden Obstbaumschulen wird mit 3215, die Zahl der Bienenstände, welche diesen Schulen zur Verfügung stehen, mit 538 und die Zahl jener Schulen, an welchen Seidenzucht auch wirklich betrieben wird, mit 384, und endlich die Zahl der Schulgärten mit 4032 angegeben.

Ueber die Natur des landwirthschaftlichen Unterrichtes an den Volksschulen ist das Ackerbauministerium auch in diesem Jahre noch nicht in der Lage, vollständig genaue Auskunft zu geben, doch haben die Bemerkungen in den Ausweisen der Landes-Schulbehörden sowie auch die erwähnten Erhebungen gezeigt, daß dieser Unterricht im allgemeinen darin besteht, daß der Volksschullehrer bei den naturkundlichen Feststellungen des Volksschul-Lebendes die passenden Erklärungen über landwirthschaftliche Fragen gibt. Abgesehen von besonderen Anleitungen in der Obstbaumzucht (namentlich in den Veredlungsarten), in der Bienen- und Seidenzucht, die von Lehrern erteilt werden, welche für diese Fächer gerade zufällig besondere Vorliebe haben, ist es als eine Ausnahme zu bezeichnen, wenn durch einen oder den anderen hiezu befähigten Volksschullehrer während der Schulstunden oder im Anschlusse an dieselben auch Unterricht über einen oder den anderen Zweig der Landwirthschaft oder über Landwirthschaft überhaupt erteilt wird.

(Schluß folgt.)

durch eine russische Division besetzt, und Sturgiewo sollte am 22. d. ebenfalls von einer Division occupiert werden. Die rumänische Armee zieht sich nach der kleinen Walachei, während die Hauptmacht der Russen nach übereinstimmenden Berichten an der Aluta-Mündung concentrirt wird.

Ueber die Vorbereitungen der Türken zur Vertheidigung der Donau schreibt man der „Pol. Corr.“ aus Rußschuk vom 20. d. folgendes: „Nach authentischen Daten stehen dem Serdar Ekrem Abdul Kerim Pascha 242 Bataillone, 42 Escadronen und 265 Geschütze zur Verfügung. Die Vertheilung dieser Truppen ist zur Stunde eine solche, daß die beiden Flügel relativ sehr schwach sind. Von Kistendische bis zur Donaumündung und in der ganzen Dobrudscha sind nur 28 Bataillone, 6 Escadronen und 32 Geschütze vertheilt. Nicht viel stärker ist die von Wididin aufwärts echelonnierte Truppenmacht. Im Centrum, innerhalb des Festungsviereckes Siltstria-Rußschuk-Barna-Schumla, sind über 140 Bataillone, 32 Escadronen und 180 Geschütze massirt. Bis jetzt haben sich circa 60 fremde Offiziere, zumeist Engländer, Polen und Ungarn, gemeldet, und wurden dieselben größtentheils bei der Feld- und Festungsartillerie eingetheilt. Vor zwei Tagen ging Aziz Pascha nach Sistowo ab, um das Kommando der dort in Eile zusammengezogenen Truppen zu übernehmen. Sistowo und das nahe Turtukal sind bisher gänzlich vernachlässigt worden. Seit ungefähr zehn Tagen wendet der Generalstab diesen Punkten das größte Augenmerk zu, da man in der erwähnten Gegend bedeutsame Ereignisse zu erwarten scheint. Es sind zunächst Genietruppen, Artillerie und 12,000 Mann Infanterie dorthin verlegt worden. Ebenso sind achtzehn Stück großer Positions-Geschütze dorthin befördert worden. Ein Theil der aus Sophia hieher beordneten Reserven ist zur Verstärkung der Garnisonen von Risch und Al-Balanla beordert worden, da man sich im türkischen Hauptquartier, wie es scheint, nicht aller Sorge um die Haltung Serbiens entschlagen kann."

Was die Vorgänge auf dem asiatischen Kriegsschauplatz betrifft, so sind dieselben durch die in den letzten Tagen den Russen geglückte Eroberung von Ardahan genügend charakterisiert. Allerdings besitzt letztere weniger eine materielle als moralische Bedeutung. „Es ist war — bemerkt diesbezüglich die „N. fr. Pr.“, — daß Ardahan den Schlüssel der Kur-Linie bildet und alle Communicationen sperrt, die von diesem Flusse nach dem Norden und Westen von Kars führen, und daß es den Russen möglich sein wird, diese Festung vollends einzuschließen und die Verbindung derselben mit Erzerum abzuschneiden. Es läßt sich ferner nicht leugnen, daß Ardahan auch den Schlüssel jener Communicationen bildet, welche von dem obern Kur nach dem Tschorol-Tschai führen, daß also auch die Verbindung Batums und der dort stehenden türkischen Truppen mit Erzerum gefährdet ist. Es ist endlich wahr, daß die Russen durch die Eroberung von Ardahan sich den Weg nach Erzerum wenigstens für Streicorps erschlossen haben. Nach alledem wird niemand bestreiten, daß die Eroberung Ardahans einen großen und weittragenden Erfolg der russischen Waffen bedeutet. Nichtsdestoweniger verschwinden alle diese Vortheile gegen die moralische Wirkung, von der die Bewältigung Ardahans begleitet sein kann. In wenigen Stunden ist es den russischen Truppen gelungen, eine Festung zu bezwingen, deren Kern allerdings, seitdem die Russen die Wälle derselben im Jahre 1829 demolirten, ein Trümmerhaufen war, die aber im Hinblick auf den jetzigen Krieg bereits vor langem mit starken Außenwerken und Forts hätte umgeben, mit großen und modernen Geschützen armirt und von einer ausreichenden Garnison vertheidigt werden müssen. Die Thatsache, daß die Garnison einer Festung nach einer kurzen Beschießung nicht einmal den Sturm abwartet, sondern in wilder Flucht die ihr anvertrauten Bollwerke verläßt und dem Feinde preisgibt, ist ohne Beispiel in der Geschichte der Türkenkriege. Bisher haben sich die Ottomanen stets durch eine hartnäckige, an Todesverachtung grenzende Vertheidigung der festen Plätze ausgezeichnet. Die Belagerungen von Braila und Barna im Jahre 1828, von Siltstria und Kars in den Jahren 1828, 1829 und 1854 sind ebenso viele glänzende Beispiele tapferer und ausdauernder Vertheidigungskämpfe. Erst in diesem Kriege, scheint es, soll der alte Ruf der Türken als Festungssoldaten par excellences zu Schanden gehen. Bajazid wurde von ihnen ohne einen Schuß abzufeuern geräumt, und Ardahan nach einem kurzen Geschützkampfe ehelos verlassen.

Diese beiden Beispiele genügen, um den Geist der in Asien stehenden türkischen Truppen zu kennzeichnen. Es ist möglich, daß die Pforte ihre besten Truppen in Europa behalten und nur wenig verlässliches Material nach Armenien geschickt hat. Wenn dem so wäre, so würde dies ein großer Fehler sein. Die Pforte mußte wissen, daß die ersten Schläge in Asien fallen würden, wo sich ja die gegnerischen Vorposten auf Flintenschußweite gegenüberstanden; sie mußte wissen, daß der Ausfall der ersten Schlachten und Kämpfe eine nachhaltige moralische Wirkung auf den Geist der Truppen zu üben pflegt. Es ist daher anzunehmen, daß, wenn auch die Nachricht von der raschen Eroberung von Bajazid und Ardahan durch die Russen der türkischen Donau-Armee nicht so bald zu Ohren kommen dürfte, die asiatischen Truppen nur allzubald davon in Kenntnis gesetzt sein

werden, und daß die üble Wirkung auf den Geist der Armee Muthitar Paschas sich schnell genug fühlbar machen wird. Kars ist allerdings gut besetzt, vorzüglich armirt und von einer starken Truppenmacht besetzt. Was nützt dies indeß, wenn die Kommandanten zaghaft und die Soldaten von einer Panique ergriffen sind. Das erste russische Geschütz, welches einen Schuß gegen die Werke von Kars abfeuert, wird darin zur Trompete von Jericho, vor deren Schall der Halbmond von den Wällen sinkt. Gegen das Umsichgreifen einer solchen Panique gibt es nur ein einziges Mittel, nämlich Pulver und Blei für den Kommandanten von Ardahan, der es nicht verstanden hat, diese Festung länger als einen Tag zu vertheidigen. Der Oberkommandant der Truppen in Asien, Muthitar Pascha, dem das Kriegsglück ohnedies in der Herzegowina nicht hold war, wird weniger strategische Gedanken als vielmehr eine eiserne Strenge an den Tag zu legen haben, um die — wie es scheint — erschütterte Disziplin in der asiatischen Armee herzustellen und damit auch den Erfolg an die Fahnen des Halbmondes zu fesseln.

## Die Bestimmungen des „heiligen Krieges."

Wie aus Konstantinopel berichtet wird, hat der Scheik-ul-Islam — der oberste mohamedanische Priester in Konstantinopel — am 21. d. M. durch eine Fetwa (Meinungäußerung) den türkisch-russischen Krieg zu einem „heiligen Krieg" (Dschihad) erklärt. Es dürfte nicht uninteressant sein, etwas näheres über den „Dschihad" und die Verpflichtungen, welche derselbe den mohamedanischen Gläubigen auferlegt, zu erfahren. Man schreibt darüber der „Presse:"

„Nach den Sagen des Islam kann der „heilige Krieg" selbst dann schon erklärt werden, wenn den Gläubigen auch nur das geringste Hindernis in der Ausübung ihrer religiösen Pflichten in den Weg gelegt wird. Die Aufforderung zum Dschihad muß gerade nicht vom Scheik-ul-Islam, sondern kann von jedem Schriftgelehrten, im äußersten Nothfalle sogar auch von einem Laien ausgehen. Indessen haben spätere Koranausleger den Laien nur dann das Recht zugestanden, den Dschihad zu erklären, wenn es sich um einen Krieg gegen Ungläubige oder gegen einen gläubigen Türken handelt, der den Koran-gesetzen zuwider handelt. So hat Abd-el-Kader im Jahre 1837 den Franzosen in Algerien den heiligen Krieg erklärt, und einige Jahre später erklärte er denselben wieder dem Sultan von Marokko, Sidi Abdurrahman, weil derselbe seine Glaubensbrüder in Algerien in ihrem heiligen Krieg gegen die Franzosen nicht genügend unterstützt hatte.

Die Verpflichtungen, welche der Dschihad den Gläubigen auferlegt, sind folgende:

1.) Ihr Fürst muß selbst, wenn es sich um einen auswärtigen Feind handelt, in den Kampf ziehen. 2.) Jeder Gläubige, der das 13. Lebensjahr zurückgelegt hat, muß an dem Kampfe theilnehmen. 3.) Jene Gläubigen, welche nicht in den Kampf ziehen können, als: Greise, Weiber, Kranke u. s. w., müssen für die Kampfpfenden arbeiten und sie ernähren. 4.) Zur Führung des heiligen Krieges dürfen alle Güter der Gläubigen, selbst die in Moscheen, verwendet werden. 5.) Während des Dschihad können sogar die Gebote des Korans außer Giltigkeit erklärt werden, dagegen dürfen aber die Gläubigen in Feindesland alles an sich nehmen, sogar die Frauen des Feindes, und denjenigen unter ihnen, die in diesem Kampfe fallen, steht, selbst wenn sie im Leben die größten Sünder waren, das Paradies mit allen seinen himmlischen Freuden gänzlich offen.

Der heilige Krieg darf erst dann aufhören, bis der Feind gänzlich unterjocht wurde oder bis er sich zum Islam bekehrt hat. Keinesfalls darf aber, wenn derselbe in seinem Unglauben beharrt, mit ihm ein dauernder Friede, jedoch aber ein kurzer Waffenstillstand abgeschlossen werden."

## Politische Uebersicht.

Laibach, 24. Mai.

Die gestrige „Wiener Zeitung" veröffentlicht den am 29. Februar 1876 abgeschlossenen und am 11ten August 1876 von Sr. Majestät ratificierten Staatsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien, betreffend die Trennung der Eisenbahneigentümer, wodurch einerseits die darauf bezüglichen Bestimmungen des österreichisch-italienischen Friedensvertrages vom 3. Oktober 1866 erfüllt und andererseits die im Baseler Vertrag vom 17. November 1875 vereinbarten Bedingungen für den Verkauf des oberitalienischen Bahnnetzes genehmigt werden. Hiemit im Zusammenhange publicirt die „Wiener Zeitung" auch das Gesetz vom 6. April 1877, womit dem Protokollar-Uebereinkommen vom 25. Februar 1876, betreffend die theilweise Abänderung und Ergänzung der mit der Südbahngesellschaft abgeschlossenen Verträge, die Genehmigung erteilt wird.

Die Mitglieder des Reichsrathes und die Minister wurden gestern in Triest glänzend empfangen. Auf dem Bahnhofe und in den Straßen war eine große Menschenmenge versammelt. Der Bürgermeister Angeli hielt die Ansprache, welche von Dr. Herbst erwidert wurde.



Der angekündigte Präfectenschub in Frankreich ist im „Jour. officiel“ bereits erschienen. Fünfundzwanzig Präfecten werden kurzweg abgesetzt, zehn zur Disposition gestellt, drei haben aus eigenem Antriebe ihre Entlassung gegeben, zwei werden für andere Aemter vorbehalten und einer wird in Pensionsstand versetzt. Ferner werden noch einundzwanzig Präfecten versetzt.

Die italienische Kammer verhandelte in ihrer Sitzung vom 21. d. die Vorlage über die Zuckerbesteuerung. Minghetti bekämpft die Vorlage; er erklärte, hiebei die finanzielle Lage und erklärte, daß das Ergebnis der Gebarung im Jahre 1876 kein zufriedenstellendes sei, und daß, wenn die Finanzverwaltung in dem laufenden Jahre nicht mit großer Klugheit vorgehe, das Gleichgewicht im Budget compromittiert werden könnte. Incagnoli vertheidigte dem gegenüber die Vorlage, die er für zweckmäßig und nothwendig erachtet.

Ein Dementi aus Belgien erklärt den von Wiener Blättern veröffentlichten angeblichen Brief des Papstes an den König von Belgien für apokryph.

Eine Bekanntmachung des dänischen Ministeriums des Auswärtigen vom 18. Mai ordnet die von Kaufleuten und Seefahrern zu beobachtenden Maßregeln anlässlich des russisch-türkischen Krieges an.

Ein neues englisches Blaubuch, dessen Inhalt der Zustand und die Behandlung der Juden in Serbien und Rumänien während der Jahre 1867—1876 bildet, ist kürzlich in London ausgegeben worden. Es bringt auf 359 Seiten die über jenen Gegenstand geführte Korrespondenz, beginnt mit einer Depesche Lord Stanleys an Lord Lyons vom 30. März 1867 und schließt mit einem Bericht des Oberstleutnants Mansfield an Lord Derby, ddo. Bukarest, 6. April 1877. Diesem Bericht ist ein Schreiben des Herrn Jonescu an den britischen Agenten betreffs der an moldauischen Juden verübten Gewaltthaten beigegeben. — Die Nachricht von der Theilnahme Englands an türkischen Befestigungen wird dementiert.

Londoner Telegramme aus Griechenland lassen griechisch-türkische Verwicklungen befürchten, trotz der Bemühungen des englischen Kabinetts, solche zu verhindern. Deligeorgis und Komunduros stimmen angeblich der Bildung eines Aktionscomités zu.

Der Kaiser von Rußland reist am 2. Juni zur Donau-Armee ab. Er wird dort am 25. oder 26ten d. M. ankommen. Der Großfürst-Thronfolger und Großfürst Sergius werden den Kaiser begleiten. — Der „Regierungsbote“ publiciert ein Schreiben des Kaisers an den Kriegsminister, in welchem dem letzteren sehr huldvoll der Dank ausgedrückt wird für den guten Zustand in den verschiedenen Zweigen des Kriegswesens, welcher die vollständige Bereitschaft der Armee zur Erfüllung der heiligen Pflicht ergebe.

Die Jahrestagsfeier der Thronbesteigung des Fürsten von Rumänien fand vorgestern in Bukarest statt. Eine Ansprache Bratiano's an den Fürsten betonte, die Politik Rumäniens werde Rußland und Oesterreich-Ungarn beweisen, daß es alle Abenteuer zurückweist und nur die Selbsterhaltung anstrebt. Bratiano begrüßte den Fürsten als ersten unabhängigen Fürsten Rumäniens. Der Fürst erwiderte, er hoffe, die Mächte werden die Unabhängigkeit, welche den Frieden an der Donau garantieren, anerkennen. — Gestern ist das rumänische Kriegsmannifest in Form eines Tagesbefehles an die Armee erschienen. Der Fürst ruft in demselben alle in dem jetzigen schweren Augenblicke unter die Waffen, spricht die Hoffnungen aus, welche das Land auf sie gesetzt hat, erinnert an die Heldenthaten der Vorfahren und spricht die Ueberzeugung aus, daß die Armee das in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigen werde. „Ich werde mich an die Spitze der Armee begeben, um für die heilige Sache zu kämpfen. Gottes Schutz und Segen mit uns!“

Die serbische Regierung läßt dem Vernehmen nach mit Beschleunigung Aleximac, Pandralo, Gramada und Beliti Jyvor besteuern. — Man versichert, Gorischakoff antwortete dem serbischen Vertreter, daß Rußland keinerlei Garantie für die serbische Neutralität übernommen habe; Serbien solle daher so handeln, wie es seinen Interessen zusage.

Die türkische Regierung richtete auf telegraphischem Wege eine längere Depesche an einige ihrer Vertreter bei den Großmächten. In dieser Depesche berichtet die Pforte über die Lage ihres Heeres auf dem asiatischen Kriegsschauplatz und ebenso auch über die Mittel, die sie zu ergreifen gedenkt, um auch auf diesem Kriegsschauplatz ruhmvoll kämpfen zu können.

Berichten aus den parlamentarischen Kreisen Konstantinopels zufolge hat der Sultan den Vizekönig von Egypten brieflich zu einem Besuche in seiner Hauptstadt eingeladen, und gedenkt letzterer denselben noch vor dem Antritt seiner geplanten Reise in ein europäisches Bad abzustatten.

## Tagesneuigkeiten.

(Für die Erzgebirgsbewohner.) Erst kürzlich hat Ihre Majestät die Kaiserin helfend den Nothleidenden im Erzgebirge die milde Hand geboten; heute haben wir eines Actes lieberer Fürsorge für die armen Erzgebirgsbewohner von Seite Sr. k. u. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Franz Karl zu gedenken. Bald nach seiner Ankunft in Prag, schreibt die „Boh.“,

erklärte sich der Herr Erzherzog eingehend nach den wirtschaftlichen Verhältnissen Böhmens und äußerte in besonders warmen Worten sein Bedauern über die Noth der Erzgebirgsbewohner und den Wunsch, persönlich durch Einkauf von Spizen für die Erzherzoginnen des Kaiserhauses etwas für Abwendung des Elends wirken zu können. Nur wünschte Sr. kaiserliche Hoheit auch die richtige Quelle zu wissen, um echte Erzgebirgsspizen, nicht etwa ausländisches Fabrikat, zu erwerben. Der Obersthofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Anna, Graf Bispingen, bezeugte dem Herrn Erzherzog Herrn Richard Ritter v. Dohauer als den Mann, der jedenfalls die besten Anstalten zu ertheilen wisse. Infolge dessen legte Herr Ritter v. Dohauer auf Wunsch Sr. kaiserlichen Hoheit eine reiche Collection von Erzgebirgsspizen in der kaiserlichen Burg auf dem Stadlchin zur Auswahl vor. Der Herr Erzherzog erwähnte, wie rasch den Nothleidenden im Erzgebirge geholfen sein könnte, wenn unsere Damen nicht nach Brüssel u. s. w. blickten, sondern ihre Bestellungen im Vaterlande Oesterreich bei den armen Klöpplerinnen machen würden. Die mitgebrachte Spizencollection hatte den vollen Beifall des Erzherzogs, und Herr v. Dohauer wurde mit der Auswahl für Prinzessin Gisela und die Erzherzoginnen Marie Theresie und Archiduchessin Marie Christine betraut. Es werden demnach ein Parosolüberzug aus feinstem Chantilly, eine Garnitur Duchesse- und eine Garnitur à l'aiguille-Spizen nach der Wiener Hofburg abgehen. Herr v. Dohauer wurde von dem Herrn Erzherzog mit der Versicherung fernerer Theilnahme für die Spizen-Industrie des böhmischen Erzgebirges entlassen. — Das Beispiel des hohen Herrn wird gewiß nicht verfehlen, in den weitesten Kreisen zur Nachahmung aufzumunteren; schon haben viele Damen der Aristokratie, wie die Fürstin Wilhelmine Auersperg, Gräfin Albert Rostk, Gräfin Thun, Gräfin Kinsky u. s. w., sowie hervorragende Damen aus den Prager Bürgerkreisen, ebenso ein Damenkreis in Linz, dann unter anderen der k. k. österreichische Generalkonsul in Wien, Freiherr v. Goldschmidt, große Bestellungen an Spizen gemacht, weitere Theilnahme wird gewiß nicht ausbleiben. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß sich das Kaiserhaus seit jeher in edler Fürsorge der Erzgebirgs-Spizen-Industrie angenommen hat. Schon Maria Theresia und später Kaiser Franz gaben sich Mühe, die Klöppler Spizen im Erzgebirge einzubürgern, und anfangs der fünfziger Jahre war es Erzherzogin Sophie, welche in Grätz eine Schule für Klöpplerinnen gründete und durch mehrere Jahre subventionirte. Herr v. Dohauer konnte deshalb dem Herrn Erzherzog Franz Karl berichten, daß er in der mitgebrachten Spizencollection eine Frucht jener Schule vor sich sehe, nach deren Muster noch eine Reihe ähnlicher Schulen ins Leben gerufen wurde.

(Stapelkauf eines österreichischen Schiffes in Kiel.) Aus Kiel wird der „Presse“ vom 19. Mai geschrieben: „Heute fand hier der Stapelkauf des ersten Schiffes unter österreichisch-ungarischer Flagge auf der Werfte der norddeutschen Schiffbau-Aktiengesellschaft statt. Die für den Fürsten Johann zu Liechtenstein bestimmte Dampfschiff „Gertha“, ein eisernes Schiff von 167 Fuß Länge und 460 Tonnen Gehalt, die in sechs Monaten gebaut wurde, verließ unter lautem Jubel der Werftenmannschaft und einer großen Anzahl Zuschauer den Stapel einer zwar noch jungen, aber sehr thätigen Werfte in Gaarden bei Kiel, die bereits in der kurzen Zeit ihres Bestehens 79 Schiffe, worunter auch Kriegsschiffe für die kaiserliche Flotte und die herrliche kaiserliche Yacht „Hohenzollern“, geliefert hat. Eine kurze sinnige Rede des königlichen See-Inspektors v. Littroff aus Flume, der zu dieser Festlichkeit hier angelangt war, begleitete den Act der Taufe, der in Gegenwart des Delegierten des Fürsten, Dr. Heinrich Ditz, der beiden Direktoren der Werfte, D. Schlick und H. W. Vesel, des österreichisch-ungarischen Konsuls Mohr, des berühmten Schiffbau-Ingenieurs Steinhaus, des Verwaltungsrathes Schwesl und vieler anderer Honoratioren der Stadt vorgenommen wurde, und in dem üblichen Zerfächeln einer Flasche Sekt am Bordesteben besteht. Der seltenste, willkommenste Gast aber bei dieser Festlichkeit war der helle, warme Frühlingssonnenschein — den der Kieler Himmel nur sehr selten produziert und der sich heute in glänzender Parade einfaub. Nachdem das vollkommen gelungene schöne Schiff seinem Elemente übergeben war, versammelte eine Festasfel beim Vater der Neugeborenen die zahlreichen Gäste, bei Direktor Otto Schlick, wo es natürlich an herzlichsten Toasten auf die glorreiche Flagge, auf den erlauchten Eigenthümer, auf die Constructoren nicht schied. Die Yacht, die gänzlich mit inländischen Matrosen des Küstenlandes Flume und der Umgegend bemannt wird, sticht anfangs Juli in See und wird ihre erste Fahrt nach Schweden und Norwegen machen. Te referent Auctus ist der Wunsch, der sie begleitet.“

(Enkelinnen Haydn's.) Den in Budapest leider in sehr bedrängten Verhältnissen lebenden Enkelinnen des unsterblichen Tonbilders Josef Haydn, den Schwestern Emilie und Antonia Polcelli, wurden durch den Pester Oberbürgermeister Rath die Beträge von 1844 fl. 60 kr. und 43 fl. 60 kr. eingehändigt. Erstere Summe ist das Ergebnis einer in London von dem dortigen Haydn-Comité zugunsten der Schwestern Polcelli veranstalteten Subscription, während der letztere Betrag durch das k. u. k. Generalkonsulat in Liverpool eingesendet wurde.

## Lokales.

### Die Laibacher Sanitäts-Enquête.

(Fortsetzung.)

Am schwierigsten gestaltet sich die Beantwortung der Frage: „Was soll mit den in pneumatischem Wege gewonnenen Fäkalien geschehen? Wohin sollen dieselben verführt, wo und wie sollen dieselben deponiert, in welcher Weise soll der Verkauf derselben eingeleitet werden? Soll dieser Verkauf

in natürlichem Zustande der Fäkalien erfolgen, oder soll Compostdünger oder Poudrette erzeugt werden? und vor allem: „Wie wird sich diesfalls die Kostenfrage stellen?“

In Erwägung dieser Fragen bespricht der Bericht den Umstand, daß in Laibach bei einer Bevölkerung von circa 26,000 Menschen das jährliche Mehrgeschwamm 234,000 Eimer = 132,418 Hektoliter, 419,328 Kubikfuß = 13,242 Kubikmeter beträgt.

Angenommen nun, daß nur ein Viertel dieses Quantum von den Hausherrn zu ihren eigenen landwirtschaftlichen Zwecken verwendet wird, so würde für die pneumatische Behandlung noch immer ein Rest von 175,500 Eimer = 9,933,300 Liter erübrigen; nachdem der Zylinder eines pneumatischen Apparates im besten Falle 1350 Liter faßt, so könnte er, wenn er täglich viermal arbeiten und viermal den Weg vom Lade- zum Abladeplatz machen könnte, täglich ein Quantum von 5400 Liter, und das ganze Jahr, ohne Rücksicht auf Sonn- und Feiertage, ein Quantum von 1,971,000 Liter bewältigen, woraus sofort ersichtlich ist, daß, wenn in Laibach das pneumatische System wirklich eingeführt werden sollte, hierfür mindestens zehn Fäkalwagen mit Pumpe und einem Anschaffungspreise von über 20,000 Gulden nothwendig wären. Zur Bedienung eines jeden Apparates sind nebst einem Doppelgespann und Kutscher noch zwei Arbeiter nothwendig, und würde sich die jährliche Regie für zehn Apparate, nach den Localpreisen berechnet, mit 2044 fl. herausstellen, ohne hiebei Rücksicht auf die verlorenen Interessen des Anlagekapitals zu nehmen.

Ein Theil dieses Betrages würde nun allerdings durch den Verkauf der Fäkalien entweder in ihrem rohen Zustande, oder als Compostdünger, oder als Poudrette gedeckt werden; allein die Erfahrungen, welche in anderen Städten diesfalls gemacht wurden, sind nicht sehr einladend. Poudrettefabriken haben überall, wo sie bisher bestanden, finanziell sehr übel geendet; dasselbe Bewandnis hat es mit dem Verkauf des Compostdüngers. In Innsbruck wird z. B. ein Kubikfuß Latrinensflüssigkeit mit zwei Neukreuzern verkauft; nach diesem Preise würde sich der Erlös der gesammten Latrinensmasse in Laibach mit 6700 fl. herausstellen. Allein es ist die Erfahrung aller Städte — mit Ausnahme von Italien, — daß es bisher noch nirgends gelungen, das ganze Fäkalquantum zu verlaufen, und wird beispielsweise in Graz ein bedeutendes Quantum in die Mur geworfen.

Bei diesen Verhältnissen ist daher die Section der Ansicht, daß vorläufig von der Einführung des pneumatischen Systems in Laibach umso mehr Umgang zu nehmen sei, als die diesfälligen Verhältnisse aus dem, obzwar reichhaltigen schriftlichen Materiale doch noch unklar sind. Auffallend bleibt es immerhin, daß trotz des so ungünstigen Kostenresultates das pneumatische System in allen großen und kleinen Städten Frankreichs, Deutschlands, Italiens, Rußlands, Rumäniens und theilweise auch Oesterreichs (Innsbruck, Agram, Brünn, Prag, Teschen, Bielitz u. s. w.) eingeführt ist. Jedenfalls wird die Section nach dieser Richtung noch weitere Studien machen und dieselben seinerzeit zum Vortrag bringen.

(Fortsetzung folgt.)

(Gräfin Auersperg f.) Gestern nachmittags starb in Laibach nach mehrtägigem Leiden die Frau Eugenie Gräfin von Auersperg, geb. von Latinovic, im jugendlichen Alter von 24 Jahren. Ueber Wunsch der Bestorbenden wird die Leiche derselben morgen in ihre Heimat nach Rathmar in Ungarn überführt und daselbst in der Familiengruft beigesetzt werden.

(Aus Justizreisen.) Wegen Erkrankung mehrerer Referenten beim steiermärkisch-kärnthner-krainischen Oberlandesgericht wurde Herr Landesgerichtsrath Grogger zur Dienstleistung bei demselben einberufen. Herr Landesgerichtsrath Wanggo, früher Staatsanwalt-Substitut, ist bei dem Landes- als Zivilgericht in Graz als Referent eingetreten. Die Leitung der dortigen Staatsanwaltschaft ist an den Herrn Staatsanwalt-Stellvertreter Johann Grafen Glespach übergegangen.

(Gemeindevahl.) Bei der am 8. d. M. stattgefundenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Suhadolz, im politischen Bezirke Stein, wurden Sebastian Roncicja zum Gemeindevorsteher, Johann Peterca und Bartholomäus Vergant, sämtliche Grundbesitzer in Suhadolz, zu Gemeinderäthen gewählt.

(Schulfele.) Die Schülerinnen der drei oberen Klassen der Lebeschule der hiesigen Lehrerinnen-Bildungsanstalt sowie Kandidatinnen der Lehrerinnen-Bildungsanstalt sowie unternehmen gestern unter Begleitung des Lehrkörpers beider Anstalten einen Ausflug nach Oberrosenbach. Um 6 Uhr morgens wurde vom Schulhause gemeinsam aufgebrochen. Nach Anheftung einer Messe und Einnahme des Frühstücks wurden seitens der Kinder verschiedene Spiele und seitens der Kandidatinnen Gesänge und Reigen-Turnübungen ausgeführt. Um 1 Uhr mittags lehrte die junge Mädchenchar von dem, vom schönsten Wetter begünstigten Schiffssee heiter und fröhlich in die Stadt wieder zurück.

(Rindvieh-Auktion.) Die zweite Auktion des im Auftrage der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain vom Centralausschußmitglieder Herrn Seunig in Steiermark aus der Staatsubvention angekauften Rindviehes fand am 19. d. M. in Laibach statt. Dieselbe war sehr zahlreich besucht, und wurden unter lebhafter Theilnahme 20 schöne Exemplare Mährischer Rasse an krainische Viehhändler verkauft.



